Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 6

Artikel: Mein Winterkurort
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457161

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Tage

Die Schuld Frankreichs an England soll abermals durch eine Konferenz bezahlt werden. Könnte das gleiche Verfahren nicht auch bei unsern Bundesbahnen Anwendung finden?

— Die Versöhnungsversuche zwischen Ludendorff und Kronprinz Rupprecht von Bayern sind abermals gescheitert. Man frägt sich nun doch, wie lange schaut unser Bundesrat da eigentlich noch zu, wo es sich um die Existenz unserer Käseausfuhr nach Amerika handelt.

— Die letzte kantonale Abstimmung in Schwyz zeigt uns endlich einen neuen Weg, um sich gegenseitig wieder besser verstehen zu können. Dieses System sollte zur Beruhigung der Gemüter in unserm abstimmungsreichen Lande allgemein durchgeführt werden, indem den unterliegenden Parteien als Aequivalent das Recht der Bombardierung der gewinnenden Seite zugestanden wird. Es könnten sich Viele auf diese Art und Weise besser mit dem Abstimmungsschicksale abfinden. Wir glauben auch mit dem gegenseitigen Erschießen ließe sich noch manches schlichter und besser machen.

— Der Kanton Graubünden hat die Automobilvorlage verworfen. Der Grund der Verwerfung liegt in dem dem Bündner angeborenen Weit- und Fernblick. So soll eigentlich nur die neueste Erfindung der drahtlosen Übertragung des Bildes eines Menschen an irgend einen Ort zur Bewunderung der dortigen Natur der Vorlage den Boden ausgeschlagen haben. Gestützt auf diese Erfindung, sagt sich der Bündner mit Recht, wird ja kein Mensch mehr selber kommen, sondern uns nur sein Bild übermitteln. Die Hotels sollen daher in Bildergalerien umgewandelt werden.

— Die Ursula vom Berner Bärengraben hat der Stadt Bern kürzlich zwei Bärenkinder geschenkt, was man allgemein dem neuen nächtlings leuchtenden Stab der Berner Verkehrspolizei zuschreibt. Linden

*

Lieber Nebelspalter!

Ich sehe folgenden Druckfehler in der Anzeige einer Dorfaufführung:

„So erhält unser Bühnenstück bei romantischer Handlung einen rührenden Abschluß. Weder Mühe noch Kosten wurden von den Verunstaltern gescheut, um vor den Zuschauern sehenswerte Bühnenbilder entrollen zu können." — Hans

*

Au!

A.: „Na, wie geht's im Geschäft?"

B.: „Nicht besonders, Masaryk und Tut-ankh-amen!"

A.: „Aber hör mal, das ist doch keine Antwort, was soll denn das heißen?„

B.: „Sehr einfach: ich hab' eine Massa Rickständ und es tut am ka Mensch helfen." Lethario

Werkzeug

Und viele sind Mörder und tragen kein Zeichen.
Und andre müssen statt ihrer erbleichen.

Und andere werden zu Martern erlesen,
Weil sie das Werkzeug der Mörder gewesen.

Die Mörder aber mit Siegergebärden
Schreiten erhobenen Hauptes auf Erden.

Und keiner, wie sehr sie auch prahlen und lügen
Wagt es, ihnen ein Härchen zu biegen.

Johanna Siebel

BALLADEN

XIV. Stelldichein

Glinz

Die letzten Astern blüh'n im Garten,
Wo sich zwei Liebende erwarten.
Die Frieda steht schon bei der Esche —
Am Strick hängt die Familienwäsche. —go—

Mein Winterkurort

In Arosa wär es schön,
In St. Moritz vielleicht noch schöner.
Wengen sollte man auch sehn,
Und so Grindelwald und Klosters.
Wenn du Geld hast Engelberg,
denn hier triffst du viele Fremde.
Schön ist's auch in Kandersteg,
Und so denkst du ohne Ende.
Morgen gehst nach Pontresina,
Uebermorgen noch Montana;
Nächste Woche nach Davos,
Mürren ist auch „quelque chose".
Châteaux-d'Oex und Champéry,
Adelboden und noch Gstaad.
Und ich denke: „C'est la vie"!
„Für mi längts nur ins Brausebad."

* Nova

Ehezwist

Sie: „. . . ja, eine innere Stimme sagt mir . . ."

Er (entsetzt aufspringend): „Was, — eine innere Stimme hast du auch noch?"

Lieber Nebelspalter!

Ein Knabe, der vom Paradies und vom Sündenfall etliches vernommen hatte, fragte einst seine Mutter, ob er auch einmal ins Paradies komme. Auf die Antwort, wenn er brav sei, komme er schon hinein, wollte er wissen, ob seine Mutter denn auch dort zugegen sei. Als ihm dies bejaht wurde, sagte er keck: „Aber denn Muetter essescht nr kä Oepfel." ckh

*

Erlebtes und Erlauschtes in meinen Ferien

Ich hatte noch keine bestimmte Pension in Aussicht, als ich in die Ferien reiste. Als ich mich dann in einer Pension seßhaft gemacht, gab ich dem Portier den Auftrag, mein Gepäck, das unter Post-Restante lagerte, zu holen. Der biedere Jüngling kam nach einer ½ Stunde zurück und sprach: „Fräulein, es weiß kei Mänsch nüd vo ihrem Gepäck, es händ alli gsuecht." Auf meine erstaunte Frage, wo er denn gewesen sei, kam es ziemlich kleinlaut heraus: „Hä, im (Hotel) Post- Restaurant!"

*

— Bei Tisch sitzt mir ein kleines Mädchen gegenüber, das ich eines Tages frage: „Helenli, was wotscht emol werde?", worauf die Kleine prompt antwortet: „Zahnärztin." Meine Gegenfrage warum, beantwortet sie: „Hä, weischt, ich ghöre halt so schüli gern geusse!"

*

— Kam da eines Tages ein forscher, junger Mann, der gerne einige galante Abenteuer gesammelt hätte, und frägt abends den schon oben erwähnten Portier: „Säget Sie, wo chan ich mich do amüsiere?" Und der Jüngling in grüner Schürze mit tiefernster Miene: „Gönd sie nur is Hotel Post, det händs e-n elektrisches Klavier!"

*

— Mit einem jüngeren Mädchen vom Lande gehe ich mittags spazieren; wir treffen auf dem Wege einen deutschen Herrn, den ich kenne. Er gesellt sich zu uns und ich stelle den Herrn vor: „Herr Schwob." Die junge Unschuld vom Lande wird rot und sagt: „Ja, das han i sofort gmerkt, daß sie en Dütsche sind!" Fritzli

*

Varianten der Vaterlandshymne

Den Miteidgenossen dies- und jenseits den beiden Mythen gewidmet zur Erinnerung an den 11. Januar 1925 in Schwyz.

Heil dir Helvetia,
Hast noch der Söhne ja,
Wie man in Schwyz sie sah:
Freudvoll zum Streit.

Doch wo der Friede lacht,
Nach der verlornen Schlacht
Leidvollem Spiel —.
Oh da viel schönes, trau'n,
Nachdem wir uns verhau'n,
's Standeshaus doch zu bau'n —
Winkt uns das Ziel.